

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 33 (1955)
Heft: 7

Artikel: Ein Tag im Kloster : Eindrücke eines jungen Protestanten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Monte Cassino

*Monte Cassino, du Lazarus, den Jesus lieb hatte
und der doch sterben mußte — —
Du Stadt Gottes, an der das Zeichen geschah
daß, wen Gott tötet, nicht stirbt,
und wer die Leiden Christi litt
auferstehen wird am dritten Tage. —
Monte Cassino, du Lazarus, den Jesus lieb hatte,
und der doch sterben mußte,
damit das Zeichen geschehe.*

Subiaco

*Eingebettet in den Felsen
Christus.
Grotten,
Treppen hinauf
und hinunter,
stille Altäre, die Gebete hüten.
Stille Altäre,
Menschen, die kommen
und bleiben
und eingefügt werden
in das Geheimnis des Altars.*

EIN TAG IM KLOSTER

Eindrücke eines jungen Protestanten

Über das Wesen des Mönchtums hatte ich schon allerlei gehört; ich hatte die Regel des heiligen Benedikt gelesen, oft auch alte Klosterkirchen besucht und meinen Vater manchmal von Mönchen erzählen gehört. Als ich daher die Einladung erhielt, Mariastein zu besuchen, sagte ich mit Freuden zu.

An einem sonnigen Herbsttag stieg ich den Waldweg zum Kloster hinan, und da kamen mir nun doch allerlei Bedenken, wie es mir wohl als Protestant in einer solchen Hochburg katholischen Lebens und Denkens ergehen werde.

So klopfte ich denn erwartungsvoll an die Pforte. Und von dem Augenblick an, da ich innerhalb der Klostermauern war, waren auch meine Bedenken verschwunden. Freundlichkeit und Offenheit umgaben mich, als ob ich ein alter Gast und kein Fremder wäre. Ich wurde in eine Zelle geführt, die sich in nichts von denjenigen der Mönche unterschied, eine wahre Stätte des Gebets und der Arbeit. Ein Pater führte mich dann durch die Abtei, und ich erfuhr viel vom Tageslauf, vom Werdegang eines Mönches, vom klösterlichen Leben und seinen Problemen.

Vor mir breiteten sich Schätze der katholischen Kirche aus in ihrer ursprünglichen Reinheit wie der gregorianische Choral, diese herrliche Form des Gebetes und musikalischen Ausdrucks.

Vesper und Komplet waren ein überwältigendes Erlebnis für mich. Ein großes Jubeln und Preisen erscholl aus dem dunklen Chor zum Himmel. Es ergriff mich, wie dieses Chorgebet mit Würde, Freude und Andacht zugleich verrichtet wurde. Es machte mir einen großen Eindruck, wie der Abt das «Pater noster» laut und deutlich sprach, so daß ich es mitbeten konnte.

Als wir nach der Komplet still, ohne ein Wort zu sprechen, die Kirche verließen und in die Zellen zur Ruhe gingen, spürte ich etwas von der erhabenen Gottesnähe in diesem Haus.

Der nächste Tag war ein Sonntag. Ein feierliches Pontifikalamt durfte ich mitfeiern. Und auch hier erlebte ich, was ich oft beim Anhören einer Messe vermisse: eine wahrhaft liturgische Haltung. Jede Handlung und jedes Wort erfüllte seine Pflicht zum Lobe Gottes. Und viele dieser Handlungen, die wir Protestanten als nebensächliche Gebärden betrachten, bekamen nun plötzlich für mich einen Sinn, weil sie andächtig und würdig ausgeführt wurden.

Auch die Mahlzeit bei den Benediktinern hat etwas Besonderes an sich. Es liegt wohl darin, daß ihr ursprünglich kultischer Sinn gewahrt bleibt. Das äußert sich im monastischen Tischgebet, aber auch bei der eigentlichen Mahlzeit. Denn sie wird nicht dazu benutzt, sich gegenseitig alles mitzuteilen, was einen bewegt, wie denn überhaupt nach des heiligen Benedikts Weisung «alle leichtfertigen Spässe und alberne Reden» ausgeschlossen sind, was einem einen großen Eindruck macht, wenn man aus dem Lärm und Geschrei einer Stadt in ein Kloster kommt.

Trotzdem sind die Mönche keineswegs, wie es viele Protestanten glauben, todernste, sauertöpfische Gesellen und auch nicht behäbige Dickbäuche — dieses Urteil sollten wir Reformierte uns einmal gründlich aus dem Kopfe schlagen. Im Gegenteil, ich sah noch selten so viel Bildung, Fröhlichkeit und Würde vereint.

Nach der Mahlzeit hatte ich Gelegenheit, mit den jungen Mönchen zu diskutieren. Ökumene ist heute sehr aktuell; vielleicht zerredet man aber oft die Probleme und geht um den heißen Brei herum. Das war hier beides nicht der Fall. Mit Freuden durfte ich ihnen auch von unseren liturgischen und geistlichen Gütern erzählen, und sie staunten, wie manches sich im Grunde gar nicht so sehr von dem ihrigen unterscheidet. Wir Protestanten freuen uns, wenn wir von Euch, katholische Brüder, ernst genommen werden, was nicht immer geschieht. Hier geschah es!

Dreierlei hatte ich begriffen während meines Aufenthaltes im Kloster.

Es war mir klar geworden, warum die Benediktiner eine geschichtsbildende Macht waren. Ich begriff durch das einfache Miterleben, daß in der benediktinischen Familie mit dem Abt als Vater und den Mönchen als Söhnen, aus Arbeit, Meditation und «opus Dei» sich gewaltige Kräfte entwickeln.

Ich sah, was Würde im Gottesdienst heißt. Was es heißt, nicht nur in der Kirche liturgisch zu handeln, sondern auch den Alltag, das ganze Leben und Denken liturgisch zu ordnen.

Und ich sah endlich, daß es für die Einheit der Kirche Christi förderlicher

als vieles Reden ist, wenn man sich gegenseitig erlebt und miteinander betet und sich dadurch kennenlernt und lieb gewinnt. Denn die *eine* Kirche ist nur durch die Gnade Gottes und die Liebe der Brüder zueinander möglich. Ich glaube, daß gerade hier die Benediktiner eine besondere Aufgabe erfüllen.

Unter diesen Eindrücken trennte ich mich von Mariastein, dankbar für alles, was ich hier empfangen durfte. s. n.

Vor 700 Jahren . . .

Am Fest der Erscheinung des Herrn im Jahre 1256 erblickte Gertrud die Große das Licht der Welt. Wir wissen nicht wo und kennen auch ihre Eltern nicht. Aber mit 12 Jahren wurde die Kleine den Nonnen von Helfta zur Erziehung anvertraut. Sie stürzte sich gleich mit einem Eifer, den sie später bereute, auf das Studium der freien Künste, bis ihr allmählich «die große Kehr» Herz und Gemüt der Beschauung himmlischer Dinge zuführte. Am 27. Januar 1281 erschien ihr Christus zum erstenmal in einer Vision, und von da an lebte die große Tochter St. Benedikts mehr im Himmel als auf Erden. Ihre Visionen und Erkenntnisse schrieb sie nieder in einem Buch: Der Gesandte der Göttlichen Liebe. Jahrhunderte vor Margareta Alacoque hat sie die Reichtümer des Göttlichen Herzens gepriesen, und wenn sie auch nie die stille Umfriedung ihrer einsamen Abtei verließ, ist sie doch durch ihr heiliges Leben und ihre Schriften über alle Zeiten und Zonen hinweg eine hinreißende Verkünderin der himmlischen Botschaft geworden. Es will scheinen, daß die werbende Kraft ihres geisterfüllten Wortes auch unter den getrennten Christen immer wieder innerliche Seelen hineinlockt in den «verschlossenen Garten» des Göttlichen Bräutigams. Das Kloster Mariastein freut sich, neben dem heiligen Martyrerdiakon Vincentius St. Gertrud als zweite Patronin anrufen zu dürfen. Wir empfehlen ihre Verehrung allen, die bei Christus Frieden suchen für ihre unruhigen und verängstigten Seelen. Nicht umsonst läßt uns die Kirche am Festtag der großen Heiligen singen: *«In Gertrudens Herzen werdet Ihr mich finden, spricht der Herr!»* P. Vinzenz

Siehe, an der Ruhestätte meiner Brust wirst du aufatmen
von jeglicher Mühsal; so oft du aber wieder weggehst,
wird dich Bitterkeit des Herzens als heilsames Gegengift erfassen.

Worte Christi an die hl. Gertrud